# Unterallgäu Journal

Allgäu

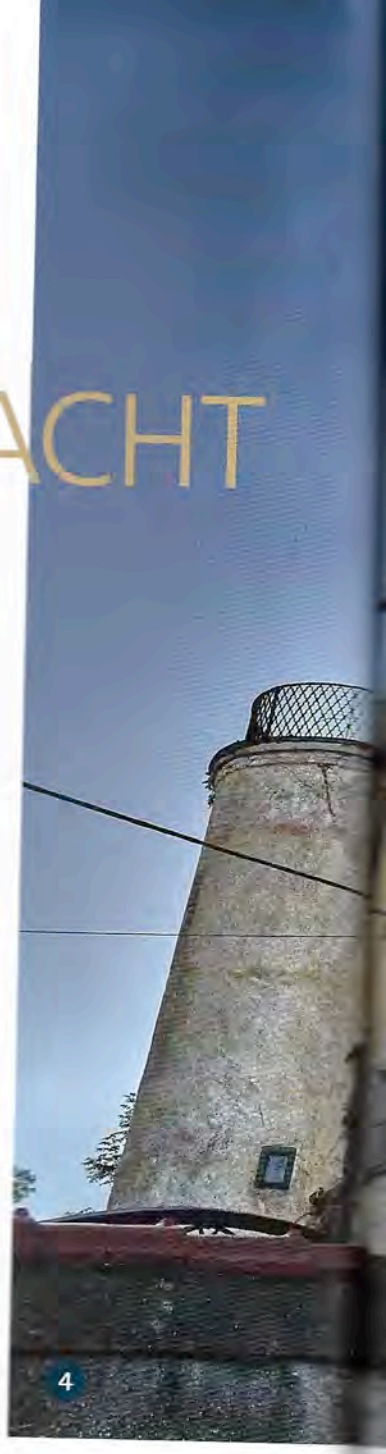
Freizeitmagazin für das Kneippland® Unterallgäu

22. Jahrgang | Ausgabe 2021

Ein Leben fürs Wasser | Mundart liegt wieder im Trend | Wandern mit Kindern in der Region
Wie gut kennen Sie unsere Heimat | Schloss erwacht zu neuem Leben | Zurück in die Barockzeit
Radfahr-Tipp: Auf Entdeckungstour | Charmante Altstadt-Idylle | Kunst und Kurioses im Unterallgäu

# EIN *Schloss* ERWACHT ZU NEUEM LEBEN

**Nach 530 Jahren war die Zukunft des ortsbeherrschenden Schlosses in Frickenhausen wegen seiner Baufälligkeit gefährdet. Jetzt hat sich ein junges Architektenehepaar mit Leidenschaft seiner Rettung verschrieben.**



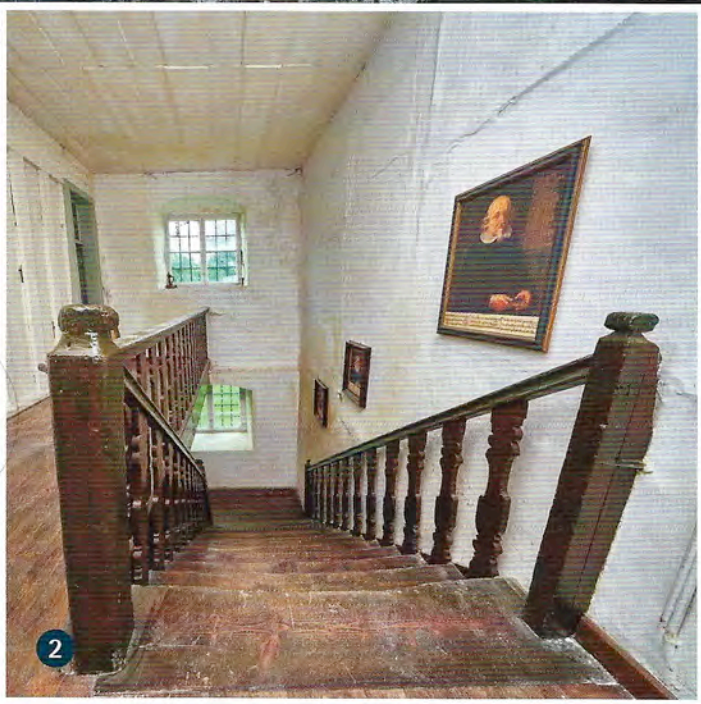
4

Am oberen Ortsrand des Dorfes Frickenhausen, etwa 15 km nordöstlich von Memmingen oberhalb des Günztals, steht in beherrschender Lage seit 530 Jahren das ehemalige Schloss der Memminger Patrizierfamilie Vöhlin. (Abb. 4) Von Schloss zu sprechen erscheint wegen der überschaubaren Dimensionen des malerischen Gebäudes fast schon als Übertreibung, Schlösschen ist charmanter und angemessener. In der Reihe der bedeutenden Schlösser des Landkreises Unterallgäu, wie z.B. der Fuggerschlösser Kirchheim und Babenhausen oder der Kronburg der Freiherrn von Vequel-Westernach südlich Memmingens, wird das Vöhlinschlösschen leicht vergessen, doch zu Unrecht. Denn es ist ein bedeutendes Denkmal, das sein Aussehen und die Raumeinteilung seit der Erbauung um 1490 in seltener Ursprünglichkeit bewahrt hat.

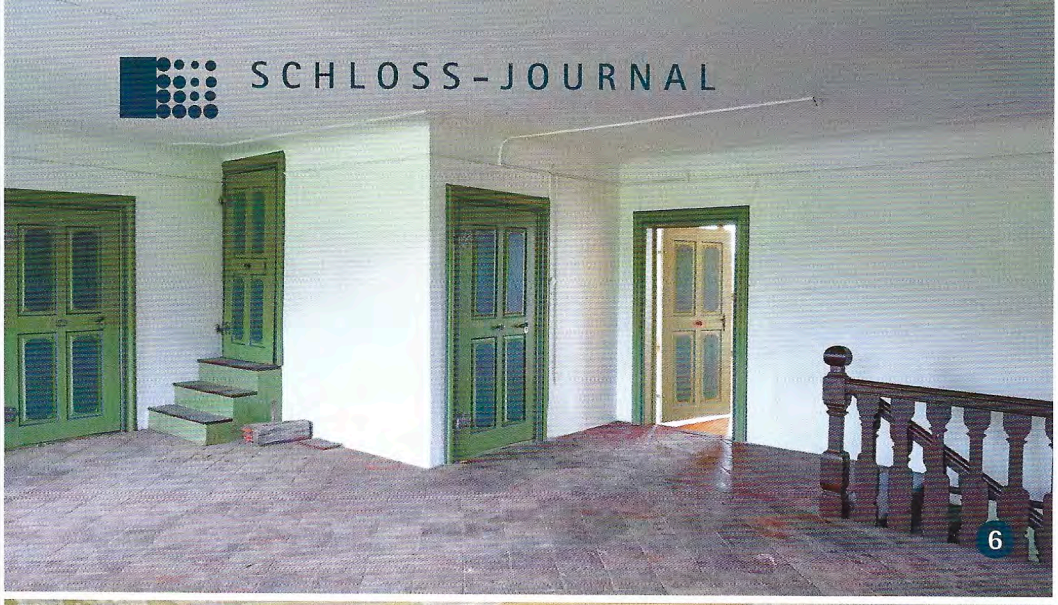
Die wohl bedeutendste und reichste Handelsfamilie der Reichsstadt Memmingen waren die Vöhlin, die ähnlich wie die Fugger durch internationale Handelsbeziehungen sowie Finanzdienstleistungen in die Riege der namhaftesten Handelshäuser Süddeutschlands aufgestiegen waren. In Memmingen hatten sie seit ihrer ersten urkundlichen Erwähnung im Jahr 1340 wichtige Ämter in der Verwaltung der Reichsstadt inne, bis hin zum Amt des Bürgermeisters. 1460 erwarb der damalige Senior der Vöhlin-Handelsgesellschaft und vormaliger Bürgermeister Memmingens, Erhard Vöhlin d. Ä., das Dorf Frickenhausen mit allem Zugehör um 3.200 Gulden (zum Vergleich: ein Handwerkerhaus wie z.B. jene in der Mindelheimer Maximilianstraße kostete um 1460 zwischen 40 und 100 Gulden). Damit wurde der Memminger Patrizier Eigentümer zahlreicher Rechte, darunter Elemente der niederen Gerichtsbarkeit, des Kirchensatzes, des Vogtrechts und des Patronatsrechts der Kirche, wie auch Nutznießer der Steuereinnahmen seiner nunmehrigen Untertanen. Mit der Herrschaft über das Dorf übernahm er auch zwei Burgställe, einen Meierhof, drei Bauernhöfe, 20 kleine Höfe (Sölden), weitere Gebäude, Weiher, Weiden, ein Badehaus, ein Gasthaus sowie drei Einöden. Es handelte sich also um eine kleine Grundherrschaft, die der erfolgreiche Handelsherr sowohl als Geldanlage wie auch für einen weiteren gesellschaftlichen Aufstieg nutzte. Denn nunmehr gehörte er mit seiner Familie zu den Herrschaftsträgern im Memminger Gebiet und hatte berechtigte Hoffnung, auch in den Rang eines Landedelmanns aufzusteigen. Seit diesem Jahr nannte sich sein Familienzweig nach der neuen Herrschaft „Frickenhausener Linie". Nach und nach versuchte Erhard Vöhlin d.Ä. seine kleine Herrschaft abzurunden. So konnte er nur fünf Jahre später, 1465, drei weitere Dörfer erwerben, Arlesried, Dankelsried und Betzenhausen, so dass nunmehr ein zusammenhängender Herrschaftsbereich für die Vöhlin von Frickenhausen entstanden war. Um diesen kümmerte sich Erhard als guter Territorialherr, indem er z.B. 1470 der Pfarrkirche St. Vitus in Frickenhausen ein neues Langhaus anbaute und drei Jahre danach für die Arlesrieder Bevölkerung eine neue Pfarrkirche errichten ließ. Als sein Enkel, Erhard Vöhlin d.J., schließlich 1517 von Kaiser

Maximilian auch noch die hohe Gerichtsbarkeit verliehen bekam, ist die Familie endgültig in die Riege der landesherrlichen Herrschaftsträger aufgestiegen. Ein noch heute sichtbarer Hinweis auf die Ausübung der Gerichtsbarkeit durch die Herrschaftsinhaber ist der Kerker im Untergeschoss des nordwestlichen Rundturms des Vöhlinschlosses mit seiner „massiven Türe mit der Klappe zum Hineinreichen von Wasser und Brot."

Was nun noch fehlte, war ein fester, angemessener Wohnsitz für den Grundherrn. Diese Baumaßnahme vollzog Leonhard Vöhlin, der Sohn des älteren Erhard in den Jahren von 1490 bis 1492/93. Die Datierung ist seit



*Im ersten Obergeschoss sind noch die ursprünglichen Holzwände erhalten, hinter denen die Amtsräume zur Verwaltung der Herrschaft lagen (2).*

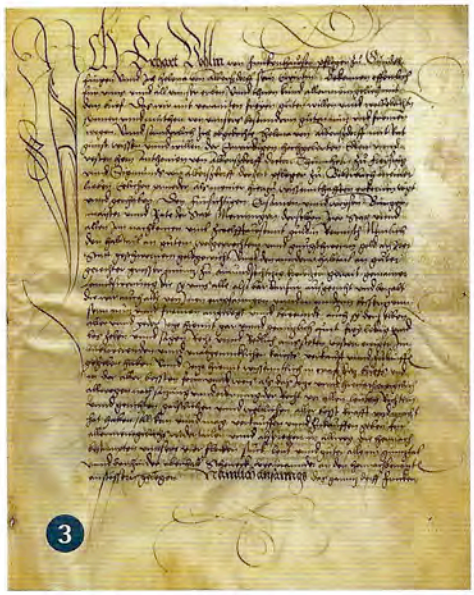


*Ein eigener geräumiger Vorplatz wurde dem Festsaal im dritten Obergeschoss vorangestellt. (6)*
*Das oberste Geschoss birgt den festlichen und hellen Festsaal mit seinen Rokoko-Stuckaturen. (5)*

kurzem durch dendrochronologische Befunde am Bauholz gesichert, d.h. man konnte das Fälldatum der verbauten Hölzer bestimmen. Das heute noch fast unversehrt stehende Schloss diente im Erdgeschoss und ersten Obergeschoss als Amtshaus, im zweiten Obergeschoss als Wohnung für die Grundherrschaft. Man wählte dazu die seit Jahrhunderten bewährte Bauform des festen rechteckigen Satteldachhauses mit mächtigem Dachgeschoss, wie z.B. bei der Waldburg (aus dem 11./12. Jahrhundert) oder der Mindelburg (aus dem 12. Jahrhundert) oder dem sogenannten Rechbergbau des Fuggerschlosses Babenhausen (aus dem 15. Jahrhundert). Auf seinem erhöhten Platz erhob es sich deutlich über alle anderen Gebäude des Ortes, als sichtbarer Hinweis auf den Grundherrn. Zur Absicherung dienten zwei wehrhafte Rundtürme an diagonal gegenüberstehenden Ecken, die mit Schlüsselscharten ausgestattet sind. (Abb. 1) Diese Schießschartenform wurde speziell für die neuen Feuerwaffen erfunden. Dadurch war es möglich, alle vier Seiten des Hauses gegen kleinere Angriffe zu verteidigen. Diese beiden Türme verleihen dem ländlichen Herrensitz bis heute ein wehrhaftes Aussehen. Im Erdgeschoss dienten drei tonnengewölbte Räume wohl praktischen Zwecken für die Einlagerung wirtschaftlicher Abgaben. Das erste Obergeschoss beherbergte die Amtsräume zur Verwaltung der Herrschaft, die unverändert bis zum heutigen Tag von Holzständerwänden unterteilt sind. Sie vermitteln dadurch uns Heutigen Einblicke in die Gestaltung öffentlicher Räume des späten 15. Jahrhunderts. (Abb. 2) In ähnlicher Weise gewährt das zweite Obergeschoss mit seinen Räumen Eindrücke vom Wohnen in jener Zeit. Erstaunlicherweise befand sich die Küche von Anfang an dort oben im zweiten Geschoss und nicht im feuersicheren gewölbten Erdgeschoss wie es allgemein üblich war.
Mit diesem repräsentativen Gebäude hatte die kleine Herrschaft auch einen sichtbaren gebauten Mittelpunkt von dem aus das kleine Territorium verwaltet wurde.

## Die Reichsstadt Memmingen als neue Herrin

1520 konnte Erhard Vöhlin d.J. die reichsunmittelbare Herrschaft Illertissen erwerben, die wegen ihrer Reichsunmittelbarkeit und der Stadt Illertissen wesentlich umfangreicher wie auch bedeutender als Frickenhausen war. Am 16. Oktober des gleichen Jahres verkaufte Erhard d.J. die Herrschaft Frickenhausen um die Summe von nunmehr 12.000 Gulden an die Reichsstadt Memmingen. Im Kaufvertrag wird auch ausdrücklich das neue Schloss genannt „... fürnemlich ain Burgstall, darauff ain wolerbauen schloss oder behausung unnd ain baind (Umzäunung) gerings darumb dar Inn sind zwo vischgruben mer ain pfisterhaues darneben unnd ain stadl dauer uber..." (Abb. 3). Die immense Wertsteigerung erklärt sich aus der durch die Vöhlin betriebenen Arrondierung des Territoriums und auch durch das neue Schlossgebäude. Damit endete nach 60 Jahren die Herrschaft der Vöhlin über Frickenhausen, die sich aber weiterhin nach dem kleinen Dorf im Unterallgäu nannten. Von nun an wurde Illertissen zum neuen dauerhaften Familiensitz.
Innerhalb der freien Reichsstadt kam die Herr-

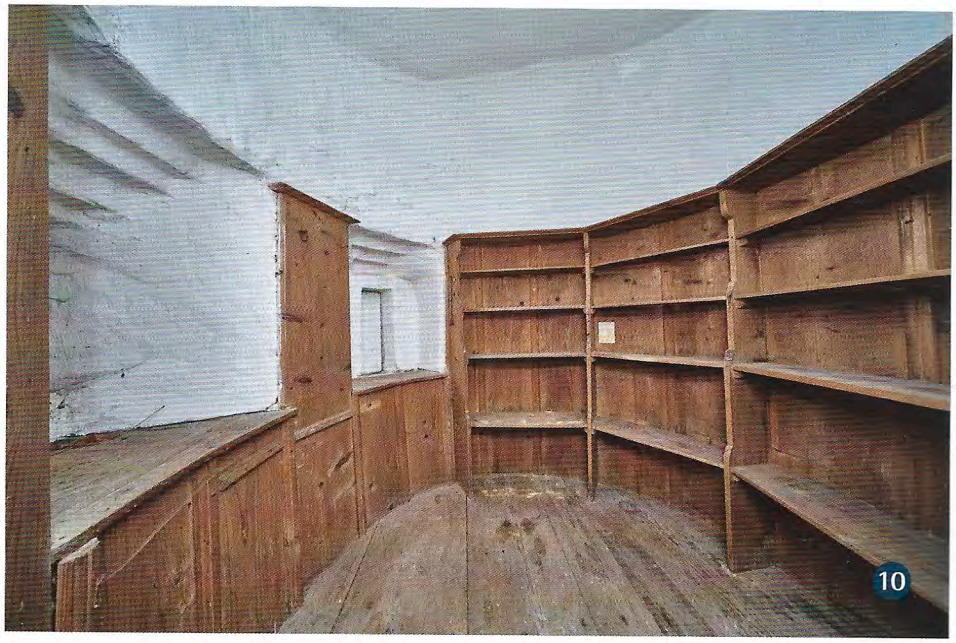


schaft mit dem Schloss im Jahr 1547 an das Unterhospital, das fortan Teile seiner Einkünfte daraus bezog. Dabei diente das Schloss weiterhin als Amtshaus. Allerdings verblieb die hohe Gerichtsbarkeit bei der Reichsstadt, was immer wieder zu Rechtsstreitigkeiten mit der Familie Frundsberg, den Inhabern der Herrschaft Mindelheim, führte, die auf althergebrachte Rechte in Ortschaften der Frickenhausener Herrschaft pochten. Eine der wenigen baulichen Veränderungen war eine umgebende Mauer mit Torbogen, die 1578 einen vormaligen Zaun ersetzte. Sie umschloss einen Garten, dessen Gestaltung sich unter vielen Schichten erschließen lässt, zu dem auch ein erhaltenes Backhaus gehört. Die größten Veränderungen oder eher Ergänzungen erfuhr das Schlösschen im Jahr 1760, als der westliche Giebel zu beiden Seiten Zwerchhäuser (kleinere Seitengiebel) erhielt. (Abb. 4) Dem gestiegenen Repräsentationsbedürfnis der Zeit entsprach der Einbau eines hellen Saales im bisherigen Dachgeschoss, der die beiden Zwerchhäuser mit einbezog. Er enthält eine reich mit eleganten Rokoko-Stuckkaturen ausgestattete Decke mit Wappenkartuschen, in der Mitte das der Reichsstadt und des Unterhospitals, in den vier Ecken jene der damaligen Spitalpfleger aus den Patrizierfamilien Grimmel, Lupin, Schütz und Zangmeister. (Abb. 5; Abb. 6) Schöpfer dieser zarten, relativ flach gehaltenen Stuckaturen könnte aus stilistischen Gründen der Mindelheimer Stuckateur Matthias Willerotter sein, der u.a. das Sommerrefektorium im Hl.-Kreuz-Kloster in Mindelheim stuckiert hat. (Abb. 7) Von hier aus öffnet sich eine Türe auf das Dach eines der beiden Wehrtürme, das seither als Aussichtsaltane dient. Ein weiterer Besitzerwechsel machte das Schlösschen 1789 endgültig zum „Pfarrschlössle", wobei die Pfarrer schon seit 1749 darin wohnten, bis es um 1950 in Privatbesitz kam.

## Das Schloss ist in seinem Bestand bedroht

Das Besondere an diesem Denkmal ist seine weitgehende Unversehrtheit. Durch alle Jahrhunderte bewahrten die Besitzer seine innere Organisation, die Putze an den Wänden, die Böden, Schießscharten mit Prellhölzern für die Hakenbüchsen und etliche Türen bis hin zu praktischen Lösungen für das tägliche Leben in einem solchen Gebäude mit diversen Nutzungen. Selbst der Ruß in der ehemaligen Küche hat sich unter Putzschichten erhalten wie auch die heute romantisch wirkenden Aborterkerchen. Es gibt auf diese Weise einzigartige Einblicke in die Lebenswelten unserer Vorfahren im 15. und 16.

*Der Kaufbrief mit dem die Herrschaft Frickenhausen im Jahr 1520 in das Eigentum der freien Reichsstadt Memmingen überging. (3) Schlüssellochscharte in einem der beiden Verteidigungstürme. Diese besondere Form der Schießscharten wurde für die neuen Feuerwaffen eingeführt. (1) Vom Treppenabsatz in das erste Obergeschoss geht der Blick hinunter zum Eingangstor und hinauf zu den ehemaligen Amtsstuben. (9)*



*Regale und Täferwerk wurden im Lauf des 18. Jahrhunderts in einen der Wehrtürme eingebaut, als seine Wehrfunktion längst friedlicheren Nutzungen gewichen war. (10) Eines der vier eleganten Wappen der Hospitalmeister im Festsaal. (7)*

Jahrhundert. Selbst die Hinzufügungen im ansonsten selbstbewussten Zeitalter des Barock erfolgten umsichtig, so dass keine historische Substanz zerstört wurde. Deshalb hat der Bayerische Generalkonservator das Schloss in den Rang eines Nationaldenkmals erhoben.

Doch mittlerweile ist der Bauzustand leider so bedenklich, dass die Standsicherheit des Gebäudes in Gefahr ist. Daher gehört es in die traurige Gesellschaft der gefährdeten nationalen Denkmale.

Reiner Rößle, der Bürgermeister der Gemeinde Lauben-Frickenhausen, hatte große Sorgen um das Denkmal, das seit Jahrhunderten zum Ort gehört. Daher bemühte er sich seit längerem um dessen Rettung. Aus seiner Sicht waren neue Eigentümer nötig, die das rechte Gespür für ein derartiges Denkmal haben und auch die Fähigkeiten, es zu retten. Da Kreisheimatpfleger Peter Kern schon im Ort als Architekt und Denkmalpfleger bekannt war, wandte er sich an ihn. Die erhoffte Rettung kam im Jahr 2020 in Gestalt des jungen Architektenpaares Anna Kern und Sebastian Heinzelmann aus Mindelheim, die sich in das Schlösschen verliebt haben, es vor dem Verfall retten und mit neuem Leben erfüllen wollen. Der gesamte Gemeinderat steht voll und ganz hinter der Sanierung des Schlosses und unterstützt das junge Architektenpaar bei seinem großen Vorhaben der denkmalgerechten Wiederherstellung des Schlosses.

## Die neuen Eigentümer und ihre Pläne

Denkmäler brauchen Liebhaber, die sie zu neuem Leben erwecken, um so dem Verlust an Heimat, an Identität, an Geschichte entgegen zu wirken, um die vielfach gedankenlose Vernichtung von Werten zu verhindern. Im Blick auf die aktuelle Diskussion um Nachhaltigkeit und den schonenden Umgang mit Ressourcen lohnt sich ein Blick auf Denkmäler, denn es gibt kaum eine nachhaltigere Art zu wohnen, als in einem Denkmal. Solche Bauwerke stehen seit Jahrhunderten, verbrauchen keine Ressourcen und keine Flächen, sind aus natürlichen Materialen und dem Klima der Umgebung bestens angepasst. Zudem werden sie auch noch für lange Zeit weiter bestehen, wenn man richtig damit umgeht.

Anna Kern und ihr Mann Sebastian Heinzelmann wollen nicht nur aus diesen Gründen ganz bewusst in einem historischen Gebäude wohnen. Sie können sich nichts anderes vorstellen, denn ein solches Gebäude hat eine ganz andere Atmosphäre als ein modernes Haus. Daher ist ein Neubau kein Thema für die beiden Architekten. Anna Kern war auf der Suche nach einem geeigneten Haus und kannte daher das Schlösschen noch ehe es zum Verkauf stand. Auf den ersten Blick war sie von dem beeindruckenden Bauwerk begeistert. Mit seinem dichten Bewuchs aus Efeu, dem ummauerten Garten mit Backhaus entsprach es romantischen Vorstellungen von Schlössern. (Abb. 8) Die Entscheidung für dieses bedeutende Denkmal brauchte allerdings schon viel Mut und Fantasie. Es ist nötig, die Räume vor dem inneren Auge so zu sehen, wie sie in Zukunft aussehen könnten, zu erkennen, welches Potential in dem Gebäude steckt. Allerdings stellt bei aller Begeisterung gerade die marode Statik eine große Herausforderung dar, denn die Innenwände sind nicht mit den Außenwänden verzahnt, die Außenwände zudem stark verformt obwohl es sich um sehr massive Mauern handelt. Vermutlich gehen diese Schäden auf schwäbische Sparsamkeit bei der Errichtung des Schlosses zurück.

Bei einem derartigen Bauvorhaben muss man sehr sorgfältig vorgehen. Akribische Bauforschung ist nötig, um die baulichen Zusammenhänge zu verstehen und nichts von der wertvollen historischen Substanz zu zerstören. Es wird bei allen Maßnahmen darum gehen, Vorhandenes instand zu setzen und zu erhalten. Nur dann sind auch die Atmosphäre und die Ausstrahlung des Denkmals zu bewahren. Ein Gang durch das Schlösschen wirkt heute wie eine Zeitwanderung vom Mittelalter bis zum Rokoko. (Abb. 9; Abb. 10) Die beiden Bauherren sind sich sicher, die Brücke zwischen dem betagten Gebäude und zeitgemäßen Wohnansprüchen schlagen zu können und dennoch seinen historischen Charakter zu erhalten, als Zeugnis der langen

*Bis vor kurzem waren noch große Teile der Fassade mit Efeu überwuchert, was sehr romantisch aussah, aber dem Mauerwerk geschadet hat.*

Geschichte des Schlösschens wie des Ortes, den das Schloss prägt. Das gilt übrigens auch für den Garten, in den die archäologischen Befunde bei seiner Wiederherstellung eingearbeitet werden.

Dieses Denkmal hat viele Potentiale, die von den neuen Eigentümern genutzt werden wollen. So soll das Dorf samt Umfeld vom Schloss profitieren, wenn es einmal saniert ist. Dazu eignet sich das Erdgeschoss mit seinen gewölbten Räumen, das in einem eigens dazu eingerichteten Bereich öffentlichen Nutzungen offen stehen wird. Dort könnten z.B. feierliche Sitzungen des Gemeinderats stattfinden, Vorträge, kleine Konzerte und andere besondere Veranstaltungen. Diese spezielle Öffnung entspricht auch der langen Funktion des Schlösschens als Zentrum einer Herrschaft.

Seine Lage mit dem beeindruckenden Ausblick in die sanfte Unterallgäuer Landschaft bedeutet für Anna Kern eine Rückkehr in die Gegend ihrer Kindheit, die sie im nördlichen Landkreis verbrachte. Ihr Fazit: „Wir werden in einem unglaublichen Ambiente wohnen. Man braucht dazu nur Mut, Überzeugung und viel Idealismus".

Christian Schedler M.A.